

Verbreitung. Der Biotitgranit bildet eine durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ bis 3 Kilometer breite, etwa ostnordöstlich verlaufende Zone, die sich zwischen die Grauwacke und den auf dem südöstlichen Kartenabschnitt herrschenden Zweiglimmergranit einschiebt. Sie dringt, nur durch einzelne Apophysen und kleine Kuppen markiert, bei Koitzsch und Neukirch weit nach Norden in das Grauwackengebiet vor, um von da auf dem angrenzenden Blatte Kamenz rasch in südöstlicher Richtung umzuschwenken. Zwischen Laußnitz und Höckendorf hingegen setzt sich dieser Biotitgranitzug nach Süden fort und ist unter der Diluvialhülle bis in die Nähe von Großnaundorf und Lomnitz zu verfolgen. Der im Keulenberg gipfelnde Zweiglimmergranitkomplex erscheint somit gegen Norden, Westen und Osten hin hufeisenförmig von Biotitgranit umrahmt. Auffallend ist der fast geradlinige Verlauf der Grenze, an der die beiden Granitarten nördlich vom Keulenberg zwischen Reichenbach und Höckendorf aneinander stoßen. Mit etwa $N 65^{\circ} O$ geht sie fast genau parallel zur Kontaktlinie zwischen Granit und Grauwacke, wie auch zum Schichtenstreichen der Grauwacke selbst. Die Grenze zwischen den beiden Granitvarietäten scheint daher in dem genannten Abschnitt tektonisch bedingt zu sein. Südöstlich von dieser Grenzlinie fanden sich inmitten des Zweiglimmergranits nur an zwei Stellen, bei 267,5 südlich von Oberlichtenau, sowie in dem Tälchen östlich von Höckendorf nördlich vom Karschberg mehrere große, vollkommen gerundete Blöcke von Biotitgranit. Sie dürften nicht dem anstehenden Untergrund entstammen, sondern durch Glazialtransport hierher gelangt sein.

Gute Aufschlüsse im Biotitgranit sind in den zahlreichen Steinbrüchen vorhanden, von denen sich die größten auf Laußnitzer, Gräfenhainer und Reichenbacher Flur befinden.

Druckerscheinungen, die z. B. im Granit des benachbarten Blattes Radeberg nicht selten sind¹⁾ und sich dort bis zur Ausbildung von schieferähnlichen Zermalmungsprodukten des Gesteins steigern, konnten im Biotitgranit des vorliegenden Gebietes nur vereinzelt und in geringerer Intensität beobachtet werden. Derartige Lesesteine fanden sich an der kleinen Granitkuppe unmittelbar südlich vom Westende von Höckendorf, ferner südwestlich von Reichenau bei 190,1 und 242,6. Der Biotitgranit besitzt in diesen

¹⁾ R. REINISCH, Erläuterungen zu Blatt Radeberg II. Aufl. S. 13 f.